

Reich und Arm

Oh mein Herr!
Ein Wunder, dass ich davon gekommen.
Die Streit, die Frust wurde immer mehr,
Mir wurde meine Heimat genommen.

Alles begann an einem schönen Tage,
Wo alle noch gemeinsam waren.
Ein Streit wurde zu einer Plage,
Weil Reiche und Arme nicht einig waren.

Ja, die Armen fingen an zu plagen,
Doch warum solltet ihr euch bedienen?
Warum sollten wir mehr bezahlen,
Nur weil wir mehr verdienen?

Für keinen war es wirklich fair,
Die Armen demonstrierten an jeden Ecken.
Mit meinem Adelstitel war es schwer,
sich vor denen zu verstecken.

Lieber haben als gebrauchen,
Deswegen teile ich nicht mein Brot und Wein.
Wie wilde Tiere fingen sie an zu fauchen,
Sie schlugen alle Fenster ein.

Das Wasser ist aus dem Glas geschwappt,
Denn nach einer Zeit kamen Überfälle.
Einige Reiche wurden geschnappt,
Und steckten diese in eine Zelle.

Mein Kopf blieb stark, doch mein Herz war am bangen,
Sie marschierten in einem Schwarm.
Versuchten uns alle zu fangen,
Wie bei Räuber und Gendarm.

Aus einer friedlichen Stadt wurde ein Verrecken,
Häuser brannten, Kinder schrien.
Auf meinem Seidenhemd bildeten sich rote Flecken,
Mit mein' sieben Sachen musst' ich fliehen.

Ich pflückte mir die übrigen Narzissen,
Damit wünschte ich mir Glück.
Meine Marken Hose war zerrissen,
Kann ich überhaupt noch zurück?

Was wir Reichen alles tun mussten,
Für eine Zahl auf einem Blatt.
Was die Armen jedoch nicht wussten,
Geld macht nicht für immer satt.

Von der Sucht nach Geld wurden sie alle Blind,
Sie verloren ihren Verstand.
Weil sie immernoch nicht glücklich sind,
Lösten sie sich auf in puren Sand.

Ach! Was wurde nur aus dieser Zeit,
Als alle noch ganz einig waren.
Doch schon paar Jahre sind es seit,
Ich mit der Kutsch' hinfert gefahren

Deswegen schreib ich dieses Gedicht,
Es fing an mich zu stressen.
Auch der Alkohol half mir nicht,
die ganze Sache zu vergessen.

Vielleicht stell' ich mir zu viele Fragen,
doch ich kann es einfach nicht verstehen.
Ach, so viele Menschen starben,
und keiner konnt' in die Zukunft sehen.

Immer weniger seh' ich mit meinen Augen,
Alles wurde schwarz und weiß.
Ich hörte jedoch nie auf zu glauben,
Egal was für ein hoher Preis.

Auch ich habe nicht mehr viele Tage,
Rote Nase, rote Wangen.
Offen bleibt noch eine Frage,
Wie wird der Herr über mich belangen?

Marin Savary de Beauregard 10e Frau Jungbauer

